

13 Telefonanruf der Hadassah vom 18. März 1979 an Jihan Sadat

Der in englischer Sprache in Jerusalem erscheinenden »Jerusalem Post Weekly«, No. 590, vom 15.–24. 3. 1979 entnehmen wir die folgende Mitteilung:

Die Hadassah, die hebräische Universitätsklinik in Ein Kerem, installierte am Sonntagabend (18. 3. 1979) ein neues computerartiges telefonisches System mit einem Telefonanruf bei Frau Jihan, der Frau des ägyptischen Präsidenten Sadat. Bernice Tannenbaum, die Landespräsidentin des Hadassah, lud Frau Sadat mit einem Telefongespräch zu einem Besuch der Zentralklinik ein. [Diese Einladung erfolgte noch vor der Ratifizierung durch die Knesset und der Billigung der ägyptischen Partner des Textes des beiderseitigen Friedensvertrages (am 22. 3. 1979).]

Das Zustandekommen des Anrufs brauchte 72 Stunden und dauerte laut Quelle der Klinik 15 Minuten: »Frau Sadat antwortete positiv.« Ein Sprecher der Klinik berichtete: »Sie war am Telefon sehr freundschaftlich. Sie hat noch keinen Termin festgelegt.«

Frau Tannenbaum, die eine schriftliche Unterlage vorbereitet hatte, sagte zu Frau Sadat: »Wir wissen, wie sehr Sie persönlich mit der Gesundheitsfürsorge und der Rehabilitation Notleidender verbunden sind und haben von Ihrem grossen zentralen Haus in Ägypten gehört.« Ein Besuch der Hadassah von Jihan Sadat »wäre eine grosse Gelegenheit, um gemeinsame Probleme zu besprechen und Informationen auszutauschen.«

* Aus dem Englischen übersetzt.

14 Abraham, Vater des Glaubens im Judentum, Christentum und Islam

Die religionswissenschaftliche und geistesgeschichtliche Bedeutung der Abrahamstraditionen in den drei Weltreligionen. Bericht über ein Symposium für Religionslehrer des Internationalen Studienkreises Baden-Württemberg vom 3. 3. bis 5. 3. 1978 in der staatlichen Akademie Donaueschingen.

Die staatliche Akademie Donaueschingen veranstaltete ein religionswissenschaftliches Symposium für Religionslehrer an der neugestalteten gymnasialen Oberstufe. Neben evangelischen und katholischen Religionslehrern nahmen teil je 10 Vertreter des Islam und Judentums. Die Tagung diente vornehmlich der gegenseitigen sachlichen Information und der persönlichen Begegnung im Gespräch. Sie ist in ihrer Art die erste in Baden-Württemberg, an der Vertreter der 3 Religionen teilnahmen. Zur Anregung und als Lehrstück bringen wir die dort gehaltenen Referate (von Dr. Ernst L. Ehrlich, Basel – Mohamed Rassoul, M. A., GDS-Diplom, Köln – Prof. Dr. A. Renker, Freiburg, und Prof. Schmogro, Esslingen).

I Abraham in der jüdischen Tradition

Von Dr. Ernst L. Ehrlich, Direktor des europäischen Distrikts des B'nai B'rith, Basel

Der Midrasch, die Haggada, ersetzt in gewisser Weise im Judentum die Spekulation; sie enthält das Nachdenken über die Grundprobleme menschlichen Lebens, über Gott, Welt und Mensch, aber auch über alles andere, was uns in der biblischen Offenbarung entgegentritt. Die Bibel war den jüdischen Exegeten zur Ausdehnung offen; zu vieles konnte noch genauer, ausführlicher mitge-

teilt werden, was die Heilige Schrift nur in Umrissen darstellt. Diese Anreicherung des biblischen Stoffes war nur möglich, weil sich das jüdische Volk ganz auf die Texte der Bibel zurückzog, in ihnen und aus ihnen lebte, die ganze menschliche Existenz danach bestimmte. So blieb es nicht aus, dass sich zu dem festumrissenen Wortlaut der Bibel immer neue Ranken gesellten, die gleichen Begebenheiten und Gedanken von Legenden und Fragen umschlungen wurden. Man suchte eine Antwort zu finden, welche die Bibel noch nicht enthielt, weil jene erst späteren Erfahrungen entstammte. Der Midrasch ist also das Zeugnis des Umganges eines Volkes mit seinem Buche, denn neben die Bibel ist nichts getreten, was auch nur ungefähr einen gleichen Eindruck auf das Dasein Israels hinterlassen hätte. Aber gerade deshalb, weil dieses Werk, und eben nur dieses, im Zentrum des geistigen Lebens des jüdischen Volkes stand, mussten aus ihm immer neue Zweige hervorspriessen, leidenschaftliches Zeugnis für das Ringen um Gottes Wort und Gottes Willen.

Im Bewusstsein Israels stehen fünf Gestalten im Vordergrund: Abraham, Isaak, Jakob, Moses und David. Abraham ist der Stammvater; er bildet den Anfang einer religiösen Erfahrung, die ein Volk mit seinem Gotte hat. Jakob mag für die Volkswendung der kommenden Geschlechter bedeutsam gewesen sein. Moses schuf die Voraussetzungen für die eigentliche Volksgeschichte als Mittler des Gesetzes, der die von ihm aus Ägypten herausgeholte Sklavenschar zum Sinai führte. Durch Abraham jedoch trat etwas in die Welt, was diese verwandeln sollte. So heisst es im Midrasch: »Es sprach der Herr zu Abraham: »Geh aus deinem Vaterland, und ich will dich zu einem grossen Volk machen.«« Der Herr wollte gleichsam sagen: »Mit dir hebe ich eine neue Schöpfung an« (Midr. Tan. Lech. § 3, 4). Damit setzte zugleich ein Wandel im Verhältnis Gottes zu den Menschen ein: »Seit dem Tage, da Gott seine Welt geschaffen hatte, war kein Mensch da, der ihn »Herr« geheissen hätte. Da kam Abraham und nannte ihn »Herr«« (b. Ber. 7b). Eine solche Deutung wird zwar recht willkürlich aus Gen 15, 8 herausgelesen, aber sie ist doch charakteristisch für die Wertschätzung, derer sich Abraham im Denken der Rabbiner erfreute, die in und mit ihm den eigentlichen Beginn der Religionsgeschichte Israels erblickten.

Nun befand man sich dabei in einer Schwierigkeit (und eine solche Spekulation ist typisch für die Weise des Midrasch): Am Anfang von Gottes Schöpfung steht doch nicht Abraham, sondern Adam. Man löste dieses Problem auf folgende Weise: »Schaffe ich den Abraham zuvor und verdirbt dann die Welt, so ist niemand vorhanden, der sie wieder gut macht. Ich will nun als ersten den Adam kommen lassen, auf dass, wenn er verdirbt, nach ihm Abraham erscheine und alles wieder heilmache« (Midr. Ps 34, 1). Dieser Midrasch bezeichnet jedoch nicht nur die Bedeutung Abrahams; die Erzählung soll weit mehr aussagen. Sie enthält die Absage an eine Lehre von der durch den Sündenfall gebrochenen und verfallenen Schöpfung. So ist es denn auch für das Judentum eigentümlich geworden, dass im jüdischen Denken der Fall des Urpaares keinerlei theologische Folgen besitzt. Hier bietet also der Midrasch anderes als nur eine phantasievolle Ausschmückung eines biblischen Ereignisses; er markiert zugleich eine unüberschreitbare Grenze zu anderem Denken und tritt in eine Polemik mit diesem ein: Abraham ist ein Beweis dafür, dass Adams Fall anthropologisch für die kommenden Geschlechter keine Wirkung gehabt hat.